

Predigt an Christi Himmelfahrt 2010

Apk 1,3-11: Jesus herrscht durch sein Wort

[3] Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes. [4] Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt; [5] denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. [6] Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel? [7] Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; [8] aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. [9] Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. [10] Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. [11] Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

Tja, liebe Gemeinde!

Jetzt ist er weg - einfach weg. Jesus meine ich. Und die Jünger starren ihm hinterher.

Dieses Bild von den Jüngern, die wie eingefroren zum Himmel hinaufschauen lässt mich nicht los. Eben war der auferstandene Christus noch bei ihnen. Und jetzt stehen sie alleine da. Ist das die Botschaft von Himmelfahrt - Jesus lässt seine Freunde alleine im Stich?

Nun, wenn man die Wolke als himmlischen Fahrstuhl missversteht, dann könnte man das vielleicht meinen. Doch die Wolke aus unserem Predigtabschnitt ist weder eine bloße Nebelbank, noch ein gigantisches Raumschiff, sondern das biblische Bild für die Gegenwart Gottes. Im Alten Testament wird erzählt, wie Gott sein Volk mit einer Wolken- und Feuersäule durch die Wüste in das gelobte Land führt. In der Wolke war Gott selbst auf verhüllende Art und Weise bei seinen Leuten. Wenn Jesus von einer Wolke hinweggenommen wird, dann besagt das: Der auferstandene Christus ist nun endgültig in den Bereich Gottes eingegangen. Er ist nicht einfach weg, sondern lediglich von jetzt ab unseren menschlichen Augen entzogen. Er lebt und herrscht zur Rechten seines himmlischen Vaters.

Es gibt alte Kirchen, wo das anschaulich wird. Da ist die ganze Fläche des Gewölbes über dem Altar mit dem auf einem Thron sitzenden Christus ausgemalt. Er ist der Herrscher über alles. Als solchen hat ihn die gottesdienstliche Gemeinde immer vor Augen. Sie wird daran erinnert: der Himmel ist nicht leer. Christus erfüllt ihn mit seiner ewigen Gegenwart.

Ich denke, die Jünger haben das mit der Wolke verstanden. Aber warum - so frage ich - starren sie dann angestrengt Löcher in den Himmel?

Nun, vielleicht sind die Jünger einfach enttäuscht. Christus soll alle Macht gegeben sein im Himmel und auf der Erde - aber merken tun wir hier davon nix. Er soll Herr über alle Herren sein, doch die Herrscher der Welt machen doch nur, was sie wollen. Wenn Jesus wirklich über die ganze Welt regiert, dann sollte er doch aus seiner Unsichtbarkeit hervortreten, dafür sorgen, dass niemand mehr arm sein muss, unterdrückt wird, um sein Leben bangen muss, Tyrannen in die Hände fällt, am Hunger stirbt, am Krebs oder - am Krieg. Schon vorher hat sich diese Frage bei den Jüngern angedeutet: "Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?" wollten sie wissen und stellen damit genau unsere Frage. Ist Christus wirklich erhöht, dann schreit doch alles nach seiner weltweiten, öffentlichen Machtausübung.

Während die Jünger frustriert nach oben stieren, vielleicht hoffend, dass sich ihr Herr mit aller Macht zeigt, kommen zwei Engel und belehren sie eines Besseren: "Was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der vor euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen." Also: Noch ist die Zeit nicht da, wenn Jesus sein Herrlichkeit für alle sichtbar macht. Aber diese Zeit wird kommen. Dann wird sein Herrschaftsbereich die ganze Welt mit allen Menschen umfassen.

An diesem Punkt haben wir alle im Glauben zu knabbern. Jeder von uns ist in die Spannung gestellt zwischen dem Schon jetzt und dem Noch nicht.

Einerseits ist uns in der Heiligen Schrift gesagt: "Jesus Christus herrscht als König!" - schon jetzt. Ohne diese Zusage könnten wir weder Gottesdienst feiern noch überhaupt glauben.

Andererseits gilt aber zugleich: Noch ist seine Herrschaft nicht offenbar. Sein Reich hat begonnen, ist aber noch nicht vollendet.

In dieser Spannung stehen wir. Manchmal verzweifeln wir auch daran, weil wir die Gegenwart Jesu nicht verstehen. Vielleicht müssen wir uns mit den Jüngern neu die Augen dafür öffnen lassen, wie Jesus heute unter uns herrscht.

Martin Luther bringt das so auf den Punkt:

"Man soll nicht denken, Jesus sei dahin gefahren und sitze nun da oben und lasse uns hier regieren; sondern darum ist er hinaufgefahren, weil er dort am meisten schaffen und regieren kann. Denn wenn er auf der Erden und sichtbar vor den Leuten geblieben wäre, hätte er nicht so viel schaffen können. Denn es hätten nicht alle Leute bei ihm sein und ihm gehören können. Darum hat er eine Weise angefangen, auf die er mit allen zu schaffen hat und in allen regieren, bei allen sein und allen predigen kann, damit sie es alle hören. Darum hüt dich ja zu denken, er sei nun weit von uns! Im Gegenteil. Als er auf Erden war, war er uns fern, jetzt ist er uns nah. Wo ist er also? Hier bei uns ist er also, und er hat sich darum in den Himmel gesetzt, damit er uns nahe sei. Wir sind bei ihm droben und er ist bei uns drunten. Durch die Predigt kommt er herab, und wir kommen durch den Glauben hinauf."

Jesus ist uns seit seiner Himmelfahrt nicht weit weg, sondern nahe. Er ist bei uns wie damals bei seinen Jüngern. Nicht mit Macht und Gewalt, sondern durch sein Wort.

Lasst uns noch einmal auf das Bild von den Jüngern zurückkommen, die ganz gebannt nach oben schauen. Wie angewurzelt standen sie da. Bewegungslos. Erst, nachdem die Engel sie auf die neue Gegenwart Jesu aufmerksam machen, löst sich die Erstarrung. Die Jünger setzen sich in Bewegung. Ihr Blick geht weg vom Himmel, hin zur Welt. Wenn es darum geht, die Gegenwart Jesu in seinem Wort zu finden, dann gilt es dieses Wort zu hören und zu sagen. Damit folgen sie der Verheißung ihres Herrn. Denn er hat ihnen versprochen: "Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. Und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde."

Das ist wie eine Landkarte, die Jesus den staunenden Jüngern vor Augen gehalten hat.. Und mit den Fingern zeichnete auf dieser Karte einen Weg ein, ihren Weg, den Weg ihrer Nachfolger, den Weg der christlichen Botschaft.

"Schaut her", sagte Christus, "hier seid ihr jetzt - da ist Jerusalem. Hier wird die Botschaft vom Heil beginnen. Aber dabei wird es nicht bleiben. Um Jerusalem herum liegt Judäa. Und dann kommt die Grenze: Samarien. Ihr wisst, dass euer überkommener Glaube dort nicht gilt. Aber keine Angst, ihr werdet noch weitergehen." Und dann fuhr er mit dem Finger noch weiter hinaus: Syrien, Kleinasien, Griechenland, Rom. Und die Jünger hören: "Bis an die Enden der Erde wird die Heilsbotschaft dringen."

Die Jünger hörten diese Worte in einem Moment, wo menschlich gesehen gar nichts möglich war. Aber Jesus öffnete ihnen die Augen für die Zukunft. Der Auftrag zu gehen ist dann nicht einmal mehr Befehl, sondern eine schlichte Feststellung und Zusage: "Ihr werdet meine Zeugen sein!" So "herrscht" Jesus in der Welt, nämlich dass er Gottes Wort durch seine Zeugen zu den Menschen redet... und auf einmal kommt einer davon nicht mehr los; braucht dieses Wort, braucht Jesus und den Umgang mit ihm im Gebet; erkennt, dass er nicht ins Leere redet, wenn er betet; stellt fest, dass da Gemeinschaft entsteht, wenn Menschen sich im Namen Jesu versammeln. So herrscht, so wirkt Jesus. Er tut es ohne Gewalt, oft auf eine Weise, dass einer sich nur wundern kann, wie so einfache Worte solche Wirkung haben können.

In dieser Perspektive steht auch unser Christsein. Jesus Christus verheißt uns: "Ihr werdet meine Zeugen sein". Mag sein, dass wir bei einem Blick auf die Karte von Wolfsburg/Gifhorn und Umgebung über diese Worte erschrecken. Uns geht es wie den Jüngern. Wir haben nichts anderes in den Händen als sein Wort. Und diese Botschaft gilt es weiterzugeben mit den Mitteln, Begabungen und Erfahrungen, die wir haben. Jeder in seinem ganz persönlichen Stil (keiner von uns ist Paulus oder Billy Graham...).

Dabei werden wir merken: Zeuge sein können wir nicht aus uns selbst heraus. Wir sind angewiesen auf den Heiligen Geist. Und wir bleiben angewiesen auf die Kraft des Heiligen Geistes, der uns Mut gibt, Türen auf tut und die richtigen Worte und Taten finden lässt.

Wie gut, dass die Jünger nicht die ganze Zeit hinter dem erhöhten Christus hergestarrt haben, sondern sich vom erhöhten Herrn Jesus Christus in Bewegung gebracht wurden. Das wünsche ich mir auch für uns. Dass wir durch die Zusage Jesu in Bewegung kommen und die Gute Nachricht von Jesus weitersagen, in der Kraft des Heiligen Geistes.

Amen.

Lieber Herr Jesus Christus,
du sendest deine Jünger in die Welt und versprichst ihnen die Kraft des Heiligen Geistes. Wir bitten dich um deinen Heiligen Geist für unseren Dienst. Und wir bitten dich um Glauben. Dass wir deine Herrschaft über die Welt wahrnehmen und dich darüber loben.

Amen.

Pastor Klaus Bergmann

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)